

Thomas Kress

Wandel durch Schulraumgestaltung. Ein Bericht aus Schulleitungsperspektive

Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium Durmersheim

Einleitung

In diesem Beitrag wird ein Schulentwicklungsprozess aus Schulleitungsperspektive betrachtet und dargestellt. Der Autor, Thomas Kress, ist seit September 2013 stellvertretender Schulleiter an einem allgemeinbildenden staatlichen Gymnasium in einem Ort mit ca. 10.000 Einwohnern in Baden-Württemberg. In seiner Tätigkeit im Rahmen der Schulentwicklung bringt er neben Vorerfahrungen in verschiedenen Verantwortungsbereichen an anderen Schulen Kenntnisse und Kompetenzen aus der langjährigen Tätigkeit in internationaler Jugendarbeit und Erwachsenenbildung ein.

Das WHG, ein ländliches Gymnasium im urbanen Einzugsgebiet

Das *Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium* ist ein allgemeinbildendes staatliches Gymnasium mit einem 8-jährigen Bildungsgang in ländlicher Lage, 12 Kilometer südlich von Karlsruhe. Die ca. 700 Schülerinnen und Schüler kommen vor allem aus der Gemeinde Durmersheim und den umliegenden Dörfern. Aktuell werden sie von 68 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Träger der Schule ist der Landkreis Rastatt.

In Anlehnung an einen Satz Wilhelm Hausensteins in seiner Abiturrede „Lass’ keine Fähigkeit unentwickelt, keine Gabe unbenutzt“ weist die Schule zahlreiche Bildungsprofile, Partnerschaften mit Auslandsschulen und ein vielfältiges AG-Angebot auf. So soll eine umfassende Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht werden. Aufgrund seines besonderen digitalen Konzeptes gehört das *Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium* seit 2022 zu dem Netzwerk der ca. 30 Zukunftsschulen in Baden-Württemberg.

Ernüchterung auf einer der ersten Gesamtlehrer-konferenzen

2013 arbeiteten die Lehrerinnen und Lehrer sehr engagiert im von ihnen so genannten „Kerngeschäft“, dem Unterricht sowie in denen von Ihnen jeweils verantworteten Arbeitsgemeinschaften und erzielten darin sehr gute Ergebnisse. Das Schulhaus wirkte hingegen trist und nicht ansprechend. In den Pausen saßen die Schülerinnen und Schüler häufig auf dem Boden, da es im öffentlichen Bereich des Hauptgebäudes keine Sitzgelegenheiten gab. Lediglich in einer kleinen Nische im Erdgeschoss gab es wenige Klassenzimmerstühle und einige Klassenzimmertische, die eigentlich entsorgt werden sollten. Im kürzlich zuvor entstandenen Neubau mit Mensa gab es einige Sitzgelegenheiten – jedoch war auch der Neubau nicht besonders einladend. Trotz zahlreicher Regelaushänge war in der gesamten Schule viel Müll verstreut. An verschiedenen Stellen waren von den Schülern Essensreste an die Decke geschleudert worden und Soße klebte an den Wänden. Die Klassenzimmer waren nach Unterrichtsende oft stark verschmutzt und Stühle standen nicht auf den Tischen, sondern lagen teilweise umgeworfen im Raum. In einem Klassenzimmer klebten 37 Kaugummis im Teppichboden.

Da die Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes in den Aufgabenbereich der stellvertretenden Schulleitung fielen, wurden die Zustände zur Veranschaulichung mit Hilfe von Fotos dokumentiert (siehe Abbildungen 1, 2, 3).



Abb. 1: Zustand eines Klassenzimmers nach Unterrichtsende (Quelle: eigenes Foto).



Abb. 2: Gesammelter Müll, der in einem Klassenzimmer nach der 6. Stunde auf dem Boden lag (Quelle: eigenes Foto).



Abb. 3: Kaugummi im Teppichboden eines Klassenzimmers (Quelle: eigenes Foto).

Auf einer Gesamtlehrerkonferenz (GLK) präsentierte der stellvertretende Schulleiter die Ergebnisse und warb dafür, gemeinsam die Zustände zu verändern. Hierbei verwies er auf Erkenntnisse aus der psychologischen Feldforschung zu ähnlichen Phänomenen (Broken-Windows-Theory, Wilson/Kelling 1982; Wicker 2023) und stellte eine höhere Zufriedenheit bei den Lehrpersonen und eine Verbesserung für das über die Maße belastete Reinigungspersonal und den Hausmeister in Aussicht. Der Appell fand wenig Resonanz. Ein Lehrer entgegnete, dass solche Zu-

stände nun einmal die aktuelle Realität der Jugendkultur darstellten und dass es vergebens sei, dies verändern zu wollen. Allgemein sahen sich die meisten Lehrerinnen und Lehrer nicht in der Lage, neben den unterrichtlichen Verpflichtungen zusätzlich dafür Sorge zu tragen, dass es in der Schule sauber sei. Sie fühlten sich größtenteils für den schlechten Zustand der Räumlichkeiten nur eingeschränkt mitverantwortlich und einige entgegneten, dass sie keine Putzfrauen seien und nichts gegen diesen Zustand machen könnten. Der Vorschlag, die Klassensprecherinnen und Klassensprecher mit in einen Prozess der Verbesserung des Zustandes der Räumlichkeiten einzubeziehen, wurde sehr kritisch gesehen. Die Klassensprecher hätten „sowieso so einen schweren Stand“, wenn sie nun von den Klassenkameraden auch noch als „Hilfssheriffs der Schulleitung“ wahrgenommen würden, würde dies deren Situation noch weiter verschlechtern.

Das Ergebnis der GLK war ernüchternd. Im Kollegium herrschte noch kein ausreichender Rückhalt, um den Veränderungsprozess erfolgreich anzustoßen und die Klassensprecherinnen und Klassensprecher gegen die Empfehlung der GLK und den Willen der Verbindungslehrer einzubeziehen, war nicht denkbar.

Mit Bedürfnissen im Blick und Identifikation mit der Schulgemeinschaft zum Ziel

Schulleiter und stellvertretender Schulleiter analysierten die Ergebnisse der GLK und die allgemeine Situation. Man stellte fest, dass das Kollegium sich sehr stark durch den Schulalltag belastet fühlte und zahlreiche Lehrkräfte eine skeptische Haltung gegenüber der Schulleitung hatten. Im Umgang miteinander zeigten sich die Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich und in ihren Aufgabenbereichen außerordentlich engagiert. Ausgehend von dieser Analyse wurden Zielsetzungen abgeleitet: Im Fokus sollte stehen, das Bild der Schulleitung zu verbessern, Lehrerinnen und Lehrer zu entlasten, Kolleginnen und Kollegen verantwortlich einzubinden, einen respektvollen Umgang in der Schulgemeinschaft zu fördern und die Schule zu einem Ort weiterzuentwickeln, an dem man gerne lernt, arbeitet und sich aufhält.

Für das weitere Vorgehen der Schulleitung waren drei Ansätze handlungsleitend:

1. Broken-Windows-Theorie nach Kelling und Wilson (1982) auf Grundlage der sozialpsychologischen Experimente von Zimbardo: Personen neigen dazu unachtsam mit einer Umgebung umzugehen und zu deren weiteren „Verfall“ beizutragen, wenn diese vermüllt und beschädigt ist. Befinden sich Personen

- jedoch in einem gepflegten Umfeld, sind sie achtsamer im Umgang damit. Diesem Ansatz folgend war eine gepflegte Schulumgebung Ziel der Bemühungen.
2. Bedürfnisansatz der Motivation nach Deci und Ryan (Bovet/Huvendiek, 289–291): Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler sollten erleben, dass sie in eine Gemeinschaft eingebunden sind. Bei der Gestaltung im Schulhaus sollten sie Handlungskompetenz und Autonomie erleben. Dies bedeutete eine starke Einbindung möglichst vieler betroffener Personen.
 3. Individualpsychologische Erziehungstechniken nach Dreikurs in Anlehnung an Adler: Personen, die mitgestalten wollten, sollten ermutigt werden. Vorgehensweisen sollten gemeinsam besprochen und Abmachungen getroffen werden. Bei Disziplinschwierigkeiten sollte nicht mit Strafen, sondern mit logischen Konsequenzen gearbeitet werden.

In den folgenden Ausführungen wird vor allem das weitere Vorgehen (systemischer Ansatz) im Hinblick auf die Aspekte beleuchtet, die die Schule als Lernraum betreffen:

Um den Rückhalt im Kollegium zu erhalten und die Schule konstruktiv weiterzuentwickeln, sollten Belastungen der Lehrkräfte ernstgenommen werden. Aus der Vergangenheit war bereits bekannt, dass Lehrerinnen und Lehrer unter Lärm litten, da das Schulgebäude sehr hellhörig war. Die Kolleginnen und Kollegen aus der Bildenden Kunst und den Naturwissenschaften bemängelten eine unzureichende Reinigung der Fachräume. Vor allem der Tonstaub machte ihnen zu schaffen. Innerhalb des Kollegiums gab es Konflikte, die es zu bearbeiten galt. Es bestanden Spannungen innerhalb der einzelnen Fachschaften, und die räumliche Situation führte häufig zu Differenzen. Besprechungsräume waren nicht in ausreichender Anzahl vorhanden, so dass es immer wieder Diskussionen um die Nutzung der „Lehrerbibliothek“ gab. Oft kamen Kolleginnen und Kollegen zu einer Sitzung in diesen Raum und störten andere, die dort gerade am Arbeiten waren, was zu Konflikten führte. Es gab keine Rückzugsräume, um sich zu erholen oder in Ruhe arbeiten zu können. In den vorhergehenden Jahren war im Rahmen einer Lehrerinitiative versucht worden, einen Ruheraum einzurichten, was jedoch erfolglos gewesen war. Der erzieherische Umgang mit den Schülerinnen und Schülern gestaltete sich stellenweise schwierig. Lehrpersonen sahen sich teilweise nicht in der Lage, diese dazu zu bewegen, Müll aufzuheben oder reagierten mit behavioristischen Maßnahmen, die keinen langfristigen Erfolg brachten.

Um eine Handlungsgrundlage zu gewinnen und die Belastungen im Kollegium zu objektivieren, wurden die Kolleginnen und Kollegen gebeten, an einer systematischen Befragung zu psychischen Belastungen am Arbeitsplatz (COPSOQ-Studie¹) teilzunehmen. Zudem wurden zahlreiche Gespräche der Schulleitung mit Lehrpersonen geführt, um die individuellen Situationen besser zu erfassen. Vor allem wenn die Schulleitung Unmut im Kollegium wahrnahm, wurde aktiv das Gespräch und die direkte Rückmeldung gesucht. Die schulspezifischen Ergebnisse aus der Befragung und die Erkenntnisse aus den Gesprächen wurden anschließend in einer GLK präsentiert und von Schulleitungsseite wurde der Wille bekräftigt, die allgemeine Situation zu verbessern.

Die Schulgemeinschaft verändert das Schulhaus

Den Überlegungen zur Broken-Windows-Theorie folgend musste der Umbruch im Schulhaus radikal sein. Bei der Veränderung wurden die folgenden Bereiche fokussiert.

Möblierung

Als wichtig wurde erachtet, durch einen ersten Möblierungsversuch eine freundliche Atmosphäre zu erreichen. Der Wunsch der Schulleitung in der GLK, dass Kolleginnen und Kollegen sich an der Planung der Möblierung von öffentlichen Bereichen beteiligen, erzielte nicht die erwünschte Resonanz. Eine kleine Anzahl an Lehrpersonen meldete zurück, dass sie zwar grundsätzlich Interesse, aber keine Ressourcen dafür hätte. Daraufhin entwickelte der stellvertretende Schulleiter das Möblierungskonzept für die Schule schrittweise gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus eigenen Unterrichtsgruppen. Diese Schülergruppen fühlten sich von der Idee angesprochen, die Aufenthaltsbereiche so zu gestalten, dass man sich niederlassen und wohlfühlen kann. Auch die Schülerinnen und Schüler waren der Ansicht, dass es ein hohes Maß an Eigenverantwortung gebe und man darauf vertrauen könne, dass jeder respektvoll mit neuer Einrichtung umgehe.

Als Teil des Möblierungskonzeptes wurde ein Farbkonzept für das Schulgebäude mit den verschiedenen Etagen und Bereichen erarbeitet. So wurden unter anderem, dem Raum- und Farbkonzept folgend, die grauen und grünen Stühle in den Sitzgruppen im EG im Wechsel gestellt. Im Anschluss wurden neun Tisch-

1 <https://www.copsoq.de/>.

gruppen und eine „Sofa Lounge“ für das Erdgeschoss angeschafft. Die Bedenken einiger Lehrerinnen und Lehrer, dass diese Möbel schnell kaputtgehen würden, wurde an die Schülerinnen und Schüler weitergetragen. Die Unterrichtsgruppen, die einbezogen waren, sicherten zu, ein Auge auf die Sachen zu haben und in den Pausen dafür zu sorgen, dass alle sorgsam damit umgingen. Diese Zusagen wurden umgesetzt: Die Möbel werden seit vielen Jahren benutzt, sind bis heute in einem sehr guten Zustand und weisen keine Spuren von Vandalismus auf.

Vermüllung

Bezüglich der Müllproblematik wurde der Anspruch formuliert, dass ab dem aktuellen Tag kein Müll mehr auf dem Boden liegen sollte. Dies war ein Paradigmenwechsel, da in der Vergangenheit immer darauf fokussiert worden war, *wer* den Müll beseitigt. Die Schulleitung formulierte die folgende Verantwortungskette: In erster Linie sind Schülerinnen und Schüler für die Sauberkeit ihrer Bereiche zuständig, dann die Lehrerinnen und Lehrer, die im jeweiligen Bereich unterrichten oder Aufsicht haben und zuletzt der Hausmeister und der stellvertretende Schulleiter. In einer Besprechung mit dem Hausmeister wurde festgelegt, dass überall im Schulhaus in maximal 10 Meter Entfernung ein Mülleimer stehen soll, um ausreichende Möglichkeiten zur Abfallentsorgung bereit zu stellen. Um bei den Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein zu schärfen, wurde in Anlehnung an den Wahlslogan von Barack Obama („Yes we can!“) ein Flugblatt erstellt und auf allen Tischen ausgelegt (siehe Abbildung 4). An die Aufsicht führenden Kolleginnen und Kollegen wurde der eindringliche Appell gerichtet, ihrem Erziehungsauftrag nachzukommen und Schülerinnen und Schüler zu prosozialem Verhalten anzuhalten. Nicht alle Kolleginnen und Kollegen nahmen anfangs den Auftrag gerne an. Der stellvertretende Schulleiter suchte hier nicht die Konfrontation, sondern verbrachte sehr viel Zeit in den Pausenbereichen, um zu unterstützen und in der Interaktion mit Kolleginnen und Kollegen sowie Schülerinnen und Schülern die neue Kultur des Zusammenseins zu prägen. Hierbei wurde das Phänomen der *shifting baselines* genutzt: Im Anschluss interagierten die Aufsichtsführenden in Hinblick auf die Erhaltung des erdachten Farbkonzeptes zunehmend erzieherisch mit den Schülerinnen und Schülern und mussten sich immer weniger mit Müll oder Vandalismus beschäftigen, da sich Reibungspunkte verschoben hatten.

Liebe Schülerinnen und Schüler,

in den letzten Wochen mussten wir immer wieder mit Schulkameraden von Euch Müll aufheben, der hinter den Heizungen, unter den Tischen und auf dem Boden lag.

Seid doch bitte so freundlich und werft Euren Abfall in die von Herrn Eckert aufgestellten Mülleimer!

Vielen Dank und einen schönen Tag!

T. Kress (14.10.2013)



Abb. 4: Flugblatt zur Müllentsorgung (Quelle: eigene Darstellung).

Klassenzimmergestaltung

Eine große Herausforderung stellten die Klassenzimmer dar. Hier war es nicht einfach, die Zustände zu ändern. Der oben formulierten Verantwortungskette folgend, sorgte die Schulleitung gemeinsam mit dem Hausmeister dafür, dass fast täglich geprüft wurde, ob die Räume ordentlich aussahen und von den Reinigungskräften gut gereinigt werden konnten. Diese Rundgänge kosteten viel Zeit

und Energie, da jeweils viel Müll aufgehoben und zahlreiche Klassenzimmer aufgestuhlt werden mussten. Zusätzlich wurde ein umfassender Feedbackprozess initiiert. Die Zustände wurden fotografiert und auf der GLK gezeigt. Waren Klassenzimmer in einem nicht zumutbaren Zustand – was anfangs sehr oft vorkam – bekamen die Kolleginnen und Kollegen Rückmeldung, die dort zuletzt unterrichtet hatten. Der stellvertretende Schulleiter führte eine Vielzahl persönlicher Feedbackgespräche. Es bedurfte einiger Zeit, bis deutlich wurde, dass es nicht um Schuld und Verfehlungen von Lehrerinnen und Lehrern geht, sondern das gegenseitige Rückmeldung und Unterstützung notwendig sind, um bei Schülerinnen und Schülern erziehungswirksam zu sein.

Viele Kolleginnen und Kollegen führten anschließend selbst das Gespräch mit den Lerngruppen und wirkten auf Haltungs- und Verhaltensänderungen hin. Waren Kolleginnen oder Kollegen hierzu nicht bereit, da sie zum Beispiel meinten, es sei Schülerinnen und Schülern nicht zuzumuten, Müll von anderen aufzuheben, führte der stellvertretende Schulleiter solche Gespräche mit den Klassen. Hierbei wurde die gemeinsame Verantwortung für die Gemeinschaft betont und für die Unterstützung gedankt, zusammen dafür zu sorgen, dass die Räume freundlich aussehen und jeder sich wohlfühlen und gut lernen kann. Wenn die Missstände direkt auf bestimmte Schülerinnen und Schüler zurückzuführen waren, wurden Beweggründe für dieses Verhalten und die Folgen, die dies für andere Personen (u. a. Hausmeister und Reinigungspersonal) bedeuteten, in Einzelgesprächen besprochen. Gemeinsam leiteten Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler logische Konsequenzen ab, um das Geschehene wieder gut zu machen. Dabei wurden zum Beispiel direkte Bezüge zu den Reinigungskräften hergestellt, und die Kinder hatten die Möglichkeit, sich dafür einzusetzen, dass der Müll zukünftig besser entsorgt wird.

Dieses Vorgehen führte mit der Zeit dazu, dass sich Kolleginnen und Kollegen oft untereinander konstruktiv Rückmeldungen gaben, wenn Probleme mit Klassenzimmern bestanden.

Reinigung und Mülltrennungskonzept

Unterstützt wurde die oben genannte Vorgehensweise von „Putzaktionen“, bei denen Schülerinnen und Schüler mit ihren Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern vor den Ferien in ihren Klassenzimmern Tische und Stühle reinigten und so die Grundreinigung durch die Reinigungskräfte in den Ferien vorbereiteten (siehe Abbildung 6). Hierdurch wurden alle Beteiligten noch stärker für die Sauberkeit in ihrer schulischen Umgebung sensibilisiert. Eine Schülergruppe initiierte sogar ein Mülltrennungskonzept für die Klassenzimmer, das seit 2022 umgesetzt wird.



Abb. 5: Entschuldigungsschreiben an Reinigungskraft (Quelle: eigenes Foto).

In einem selbst erstellten Erklärvideo wurde dieses Mülltrennungskonzept den anderen Schülerinnen und Schülern erläutert (siehe Abbildung 7).

Um sich ein klares Bild von der Schulhausreinigung zu machen, führte die Schulleitung gemeinsam mit Kolleginnen, Kollegen und dem Hausmeister eine Begehung der besonders problematischen Räumlichkeiten durch, wie zum Beispiel der Kunsträume. Diese Begehung bestätigte, dass die Situation für die Lehrerinnen und Lehrer belastend war. Eine Sitzung mit den Reinigungskräften ergab, dass diese sehr engagiert waren, das Reinigungskonzept aber Schwächen aufwies. So wurden zum Beispiel Räume, in denen täglich mit Ton und anderen Materialien gearbeitet wurde, nur zwei Mal wöchentlich gereinigt. Eine erste Anfrage beim Schulträger führte zu dem Verweis, dass DIN-konform gereinigt würde. Eine Begehung der Räumlichkeiten mit der Schulleitung, betroffenen Lehrerinnen und

Lehrern und der für Gebäudereinigung verantwortlichen Person des Landratsamtes Rastatt machte dann die Handlungsnotwendigkeit deutlich. Unter Einbeziehung des Gutachtens einer Reinigungssachverständigen wurde das Reinigungskonzept überarbeitet. Dementsprechend wurden Fachräume anschließend häufiger gereinigt und die Lehrkräfte konnten auf zur Verfügung gestellte spezielle Staubsauger zurückgreifen, um grobe Staube bereits im Unterricht gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern zu beseitigen. Dies brachte eine deutliche Entlastung, und die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer waren dankbar für die positive Veränderung.



Abb. 6: Klassenlehrerinnen bei der Putzaktion zum Schuljahresende (Quelle: eigenes Foto).



Abb. 7: Erklärvideo zum Müllkonzept in den Klassenzimmern
(Quelle: eigene Darstellung).

Weitere Gestaltung des Schulhauses mit Unterstützung durch externe Partner

Mit zunehmenden Veränderungen bemerkten immer mehr Personen die positive Entwicklung in der Schule und äußerten, dass sie sich wohler fühlten. Allgemein schienen sich auch die Atmosphäre und der Umgang miteinander entspannter und respektvoller zu entwickeln. Die Zahl derjenigen, die bereit waren, sich in den Prozess der Schulgestaltung einzubringen, stieg. Die Schulleitung hörte Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen zu und initiierte Projekte, um die Wünsche der Schulgemeinschaft zu verwirklichen.

Nun gelang es der Schulleitung auch besser Wünsche aufzugreifen und Projekte gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern zu realisieren. So wurden zum Beispiel mit der Schülermitverantwortung (SMV) weitere Sitzbereiche in den Gemeinschaftsräumen eingerichtet und mit einer Lehrer/innen-Eltern-Schüler/innen-Arbeitsgruppe ein Wasserspender im Erdgeschoss realisiert. Weitere Gelegenheiten zur Verbesserung des schulischen Raumes wurden von der Schulleitung direkt ergriffen und umgesetzt. So wurden dem Farbkonzept folgend moderne Schließfächer in allen Etagen aufgestellt, die sehr viel Zuspruch fanden. Im Laufe der folgenden Jahre wurden zahlreiche weitere Sitzgruppen und Sofaecken eingerichtet. Zudem wurden Sitzblöcke in die Flure vor den Klassenzimmern gestellt. Hierbei mussten einige Hürden bezüglich Finanzierung und Brandschutz genommen werden. Ausführliche Besprechungen und Beratungen mit Vertreterinnen und Vertretern des Schulträgers ermöglichten letztlich die Umsetzung.

Auch gelang es unter anderem durch Gelder aus einem Projekt zur finanziellen Belohnung der Schulen bei gelungener Energieeinsparung des Landkreises Rastatt, den vormals grauen Flur vor dem Lehrerzimmer, der nicht möbliert und

schlecht beleuchtet war, zu verschönern. Durch eine neue Beleuchtung, weiße Wandfarbe, eine kleine Tischgruppe sowie ein Schrankelement für Wörterbücher und Nachschlagewerke konnte hier ein großer Effekt für das Wohlbefinden erreicht werden. Im Außenbereich der Schule wurden mit der freundlichen Unterstützung des Schulträgers Betonstufen so mit Holz verschalt, dass einladende Sitz- und Liegeflächen entstanden. Des Weiteren wurde eine Initiative des Landes Baden-Württemberg und der Organisation Futuresports umgesetzt. Im Rahmen dieses „Schulfrucht-Programms“ wurde, unterstützt von regionalen Sponsoren, jede Woche frisches Obst an die Schule geliefert, das den Schülerinnen und Schülern in den Gemeinschaftsräumen in Obstschalen kostenlos zur Verfügung gestellt wurde (siehe Abbildung 8). Dieses Angebot fand großen Zuspruch und wird mittlerweile als Kooperationsprojekt des Schulsanitätsdienstes und des Fördervereins des Gymnasiums weitergeführt.

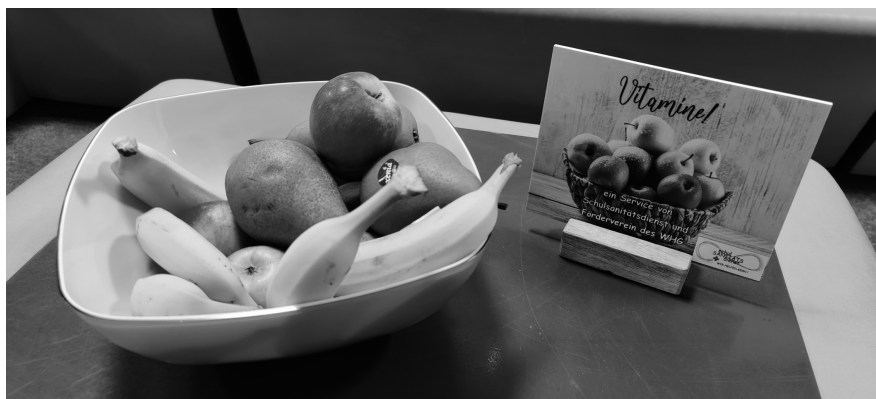


Abb. 8: Schulobst im öffentlichen Bereich des WHG (Quelle: eigenes Foto).

Ein weiteres Anliegen der Schulleitung war es, die Arbeitsbedingungen für das Kollegium maßgeblich zu verbessern. Synergieeffekte nutzend wurde im Rahmen eines Gesundheitstages mit professioneller Unterstützung einer Gesundheitsmanagerin ein nicht mehr genutzter Medienraum in einen Ruheraum umgewandelt (siehe Abbildung 9). Ihrem Konzept zur gesunden Pausengestaltung folgend, bietet dieser Raum die Möglichkeit für Aktivpausen mit Yoga und Blackroll sowie Gelegenheiten zur Entspannung beziehungsweise für einen kurzen Erholungsschlaf. Vor allem Kolleginnen und Kollegen, die chronische Kopfschmerzen haben oder unter einer körperlichen Einschränkung leiden, empfinden diesen Raum als besondere Entlastung. Er wird aber von Kolleginnen und Kollegen aller Altersgruppen gerne genutzt, um Kraft für die Lehrer-Schüler-Interaktion zu tanken.



Abb. 9: Zwei Kollegen im Ruheraum (Quelle: eigenes Foto).

Darüber hinaus war es der Schulleitung wichtig, dass die Mitarbeitenden gute Rahmenbedingungen für die Unterrichtsgestaltung vorfinden. Somit rückten – gerade im Hinblick auf die Möglichkeiten, die die Digitalisierung bietet – die Klassenzimmer in den Fokus. Bislang waren diese mit einer Tafel und einem Overheadprojektor ausgestattet. Einige wenige Medienkoffer mit Beamern und Laptop konnten im Lehrerzimmer ausgeliehen werden. Um den Aufwand beim Einsatz der Medien zu verringern, startete die Schulleitung 2014/15 die Einrichtung eines Versuchsraumes, bei dem diese Elemente und ein zusätzlicher Visualizer sowie eine Audio-Verstärkereinheit in einem Medienwagen dauerhaft in einem Klassenzimmer eingebunden waren. Ein Jahr lang wurden verschiedene Komponenten im Zusammenspiel getestet, um eine optimale Ausstattung für Klassenzimmer und Medienwagen zu erreichen.

Um allen die umfassende Nutzung der neuen Ausstattung in den Klassenzimmern zu ermöglichen, wurde im Schuljahr 2015/16 eine Lehrer/innen-Arbeitsgruppe mit dem Namen „Digitale Bildung“ eingerichtet, die zahlreiche und immer wiederkehrende, bedarfsorientierte „Mikrofortbildungen“ zur Qualifizierung des Kollegiums im Bereich der Lehre in der Digitalität durchführte. Ein besonderer Umstand war in diesem Zusammenhang sehr hilfreich: Aufgrund einer Veränderung der Personalsituation übernahm der stellvertretende Schulleiter die Leitung der Schülergruppe der Schülermedienmentoren². Es handelt sich bei den SMMP

² <https://www.lmz-bw.de/angebote/alle-angebote/schueler-medienmentoren-programm>.

um ein Programm des Landesmedienzentrums BW, dessen originären Aufgaben im Bereich des Jugendmedienschutzes und der Medienproduktion liegen. Da es am WHG jedoch bereits ein sehr umfassendes Präventionskonzept mit verschiedenen Veranstaltungen zum sicheren Umgang mit dem Internet gab, waren sie mit diesem Auftrag nicht ausgelastet und suchten nach sinnvollen Betätigungsfeldern. Sie waren technisch sehr kompetent und der Vorschlag, die Schulleitung bei der digitalen Ausstattung der Klassenzimmer zu unterstützen, begeisterte sie. Besonders das Implementieren eines kabellosen Bild- und Tonübertragungssystem rückte hierbei in den Fokus.



Abb. 10: Schülermedienmentoren bei der Arbeit (Quelle: eigenes Foto).

Nach gründlicher Recherche und der schulinternen Maßgabe der Offenheit für alle Betriebssysteme folgend, wurde das vielversprechende System „EZ-Cast“ ausgewählt, welches in Deutschland von Stüber Systems (Berlin) vertrieben wird. Die Kontakte mit dieser Firma führten zu einer Kooperation mit deren Leitung und Entwicklungsabteilung und der ausgiebigen Testung des Systems im Schulkontext. Die Schülermedienmentoren entwickelten sich aufgrund ihrer Expertise zu einem wesentlichen Gelingensfaktor für den Unterricht mit digitalen Mitteln (siehe Abbildung 10). Sie kümmern sich mittlerweile im Schulalltag um ein ständig funktionierendes System in allen Klassenzimmern und qualifizieren Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit dieser Technik. Im Hinblick auf die Entwicklung des Digitalisierungskonzeptes erwies es sich als vorteilhaft, dass die Schülerinnen und Schüler potenzielle Geräte und Betriebssysteme gründlich prüften, bevor Ent-

scheidungen für die Anschaffung für alle Klassenzimmer getroffen wurden. Nach einer ca. einjährigen Testphase gelang es, bis 2018 alle Klassenzimmer mit einer einheitlichen und umfassenden Technik auszustatten. Bei baulichen Maßnahmen für Elektrovorrichtungen konnte die Schule auf die tatkräftige Unterstützung des Schulträgers zurückgreifen.

Der Schulraum-Entwicklungsprozess wurde in den letzten Jahren weiter fortgeführt. Sanierungsarbeiten, durch die das Hauptgebäude auf einen modernen Stand des Schulbaus gebracht wird, tragen maßgeblich dazu bei. In Zusammenarbeit mit dem Schulträger, einem Architekturbüro und der Hochschule der Medien Stuttgart ist es gelungen, die Schule baulich innovativ den Bedürfnissen der Menschen und dem Bildungsauftrag anzupassen. Hierbei wurden vor allem die Wünsche der Lehrer/-innen- und Schüler/-innenschaft nach Kommunikations-, Arbeits-, Besprechungs- und Büroräumen erfüllt. Diese Bereiche sind in der letzten Zeit weiter durch Schüler/-innen- und Lehrer/-innen-Kunstwerke verschönert worden.



Abb. 11: Das neu gestaltete Lehrerzimmer (Quelle: eigenes Foto).

Gemeinsam Schule gestalten – ein erfolgreicher Ansatz

Die zahlreichen Entwicklungen und Veränderungen im Schulhaus zeigten positive Auswirkungen auf das Schulleben. Allgemein verbesserte sich die wahrnehmbare Stimmung in der Schulgemeinschaft. Vor allem die Etablierung und dauerhafte Arbeit von Gruppen aus Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern ist es zu verdanken, dass das *Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium* heute eine Zu-

kunftsschule ist. Um ein langfristiges Funktionieren und eine gelungene Weiterentwicklung der häufig von der Schulleitung initiierten Projekte sicherzustellen, wurden in den vergangenen Jahren Oberstudienratsstellen geschaffen, in deren Rahmen engagierte Kolleginnen und Kollegen Verantwortung für die Bereiche „Gesunde Schule“, „Einbindung digitaler Angebote in Unterricht“ und „Das Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium als Lebens- und Lernlandschaft“ übernehmen. So gelingt es, begonnene Projekte langfristig fortzuführen und weiterzuentwickeln. Maßgeblich für das Gelingen des bis hier auszugsweise dargestellten Entwicklungsprozesses waren die kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sichtweisen und Kritikpunkten in der Schulgemeinschaft, das aktive Zuhören und das Ableiten gemeinsamer Ziele sowie die zunehmend hohe Bereitschaft von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern, an der Gestaltung der Schule tatkräftig mitzuwirken. Das strategische Vorgehen der Schulleitung, den oben genannten Handlungsgrundsätzen entsprechend, Personen oder Gruppen, die zunächst skeptisch waren, für Entwicklungen zu gewinnen, zahlte sich aus.

Mit überschaubaren Projekten und klar definierten Zielen wurden spezifische Bedürfnisse bestimmter Personengruppen angesprochen und diese zur Mitwirkung motiviert (z. B. Kunstlehrerinnen, die sich für ein neues Reinigungskonzept einsetzten).

Die kleinen aber zahlreichen positiven Effekte dieser Projekte wirkten sich auf das Befinden der gesamten Schulgemeinschaft aus und zogen eine immer größere Bereitschaft, sich im Rahmen der Schulentwicklung einzubringen, nach sich. Das gewachsene Engagement aller Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und der Eltern sowie deren tatkräftige Mitwirkung sind die Grundlage für diese in weiten Teilen gelungene Schulentwicklung.

Literatur

- Huwendiek, V.; Bovet, G. (2018). *Leitfaden Schulpraxis. Pädagogik und Psychologie für den Lehrberuf*. 10. Auflage. Berlin: Cornelsen.
- Wicker, C. (2023): *Broken Windows (Wilson & Kelling)*. <https://soztheo.de/kriminalitaetstheorien/soziale-desorganisation/broken-windows-wilson-kelling/>.
- Wilson, J. Q.; Kelling, G. E. (1982): Broken Windows. The Police and Neighborhood Safety. *The Atlantic Monthly* 3. https://media4.manhattan-institute.org/pdf/_atlantic_monthly-broken_windows.pdf.

